Prof. Dr. Alfred Toth

Einführung semiotisch-ontischer Subjektkategorien

1. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Semiotiker überzeugt sind, Peirce habe mit seiner Einführung einer gegenüber vielen semiotischen Vorläufermodellen dritten Kategorie, dem sog. Interpretantenbezug, die z.B. in Saussures Zeichenmodell fehlende Subjektivität in die Semiotik gebracht. Das ist allerdings ebenso falsch wie die direkte Identifizierung des Peirceschen Objektbezugs, d.h. also der dyadischen Rumpfthematik des Zeichens, mit der zweiwertigen aristotelischen Logik. Bekanntlich haben diese beiden irrtümlichen Annahmen selbst Peirce dazu verführt, nach einer der triadischen Semiotik "korrespondierenden triadischen Logik zu suchen (vgl. z.B. Görhely 1975). In Wahrheit übt aber der Interpretantenbezug konnexielle und kontextuelle Funktionen aus, indem er den logisch-syntaktischen Zusammenhang der Zeichen erzeugt und dadurch eine kontextabhängige Interpretation der Objektbezüge ermöglicht, also wenn man so will die bereits durch den Objektbezug der Zeichen vorliegende Bedeutung in einen Sinnzusammenhang einbettet. Daraus folgt also, daß auch das Peircesche Zeichen (wie dessen Vorgängermodelle) etwa soviel mit Subjektivität zu tun haben wie rein physikalische Prozesse. Die Einführung von Subjektivität ins Zeichenmodell darf sich jedoch, um Benses Begriffe zu verwenden, nicht auf den semiotischem Raum beschränken, sondern muß natürlich vom ontischen Raum (vgl. Bense 1975, S. 65 f.) ausgehen, denn dort, wo die Objekte sind, dort sind auch die Subjekte. (Im Grunde war also Saussures Entscheidung, das Subjekt außerhalb des Zeichenmodells zu belassen und die konnexiell-kontextuelle Funktion der Zeichen einer eigenen syntagmatischen "Achse" zu überlassen anstatt sie in Form einer zusätzlichen und im Grunde völlig unnötigen Kategorie ins Zeichen zu implantieren, völlig korrekt.) Es spielt mit anderen Worten gar keine Rolle, ob man mit dem Subjekt den Zeichensetzer, den Sender oder den Empfänger (oder sogar den Beobachter einer Zeichensituation) anvisiert: das Subjekt ist ebenso wie das Objekt stets im ontischen und nicht im semiotischen Raum.

Ich möchte an dieser Stelle auch einige einschlägige Feststellungen Ditterichs wiederholen, da sie angesichts der hier zu leistenden Einführung des Subjektbegriffs in ontisch-semiotische Systeme geradezu prognostisch erscheinen: "Als eine Kategorie der Repräsentation bildet sich der Beobachter als 'inhaltliche' Kategorie in die Beobachtung ab, bleibt aber als Subjekt qua Repräsentationsfunktion des Gesamtsystems durch Isomorphie von Realitätsstruktur und Intentionalitätsstruktur verdeckt (...). Die Dualität von Dargestelltem und Darstellung stellt keine Relation dar, die zwischen Beobachtung und Beobachter unterscheidet. Weder die triadische Kategorie des Interpretanten noch die Dualität über dem Kategoriensystem als Ganzem, gibt eine Möglichkeit, die Funktion des Beobachters (...) zu modellieren. (...) Der Versuch, über die Dualität von internem und externem Interpretanten zu einer Unterscheidung von Beobachter und Beobachtung zu kommen, gelingt nicht, weil das Kategorienschema den Beobachter immer wieder als Kategorie der Synthese der Beobachtung und nicht als fundierende Kategorie der Beobachtung, als Beobachter, modelliert" (Ditterich 1990, S. 87 f.).

2. Ursprünglich (vgl. z.B. Toth 2012a) waren wir von der Definition des Objektes

$\Omega := [A, I]$

und seinem zugehörigen System

$S := [\Omega, \emptyset]$

ausgegangen. Wir führen nun Systeme "mit Umgebungen" durch

$\mathfrak{S} := [S, \emptyset] = [[\Omega, \emptyset_i], \emptyset_j]$

ein. Falls $\emptyset_i = ZR = (M, O, I)$ gesetzt wird, muß die Existenz eines topologischen Randes berücksichtigt werden (vgl. Toth 2012b). Damit bekommen wir

$\mathfrak{S}^+ = [[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset_i], \emptyset_i], \emptyset_j]$,

und falls a) $i \neq j$ und b) auch ein Rand zwischen dem System und seiner Umgebung angenommen wird, bekommen wir

$\mathfrak{S}^{+*} = [[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset_i], \emptyset_i], \mathfrak{R}[[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset_i], \emptyset_i], \emptyset_j], \emptyset_j]$.

Man kann damit für den Beobachter $Ø_j$ alle möglichen bei der Zeichenproduktion oder –rezeption beteiligten Subjekte einsetzen und wenn nötig, formal z.B. durch Subsystembildungen (vgl. Toth 2012c) differenzieren. Man beachte, daß in diesem Fall natürlichen neue (Sub-)Systeme mit Umgebungen eingeführt werden müssen, da die Relationen zwischen einem Zeichen und den differenzierbaren Subjekten ja praktisch nie koinzidieren und daß sie ferner nicht einmal innerhalb der gleichen Subjektfunktionen (z.B. Zeichenverwender) koinzidieren; darauf weisen einerseits Mißverständnisse, andererseits idio-, sozio- und dialektal geschiedene Zeichenverwendungen usw.

3. Im Anschluß an Toth (2012d) erhält man die Ortskategorien für $\mathfrak{S}^+$ und $\mathfrak{S}^{+*}$ natürlich wiederum durch die drei möglichen Positionen von $\mathfrak{R}$, die man formal durch intermediäre Stellung sowie durch Links- und Rechtsklammerung ausdrückt. Wir erhalten also für $\mathfrak{S}^+$

$$\mathfrak{S}_1^+ = [[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], Ø_j]$$

$$\mathfrak{S}_2^+ = [[[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i]], Ø_i], Ø_j]$$

$$\mathfrak{S}_3^+ = [[\Omega, [\mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], Ø_j]]$$

und für $\mathfrak{S}^{+*}$

$$\mathfrak{S}_1^{+*} = [[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], \mathfrak{R}[[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], Ø_j], Ø_j]$$

$$\mathfrak{S}_2^{+*} = [[[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], \mathfrak{R}[[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], Ø_j]], Ø_j]$$

$$\mathfrak{S}_3^{+*} = [[\Omega, [\mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], \mathfrak{R}[[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], Ø_j], Ø_j]].$$

Was die Zeitkategorien betrifft, so kann man sie, wie in Toth (2012e) gezeigt, durch interne Konvertierungen des Randes ausdrücken. Da der Rand bei $\mathfrak{S}^+$ und $\mathfrak{S}^{+*}$ bedeutender komplexer ist als in den bislang behandelten Fällen, ergeben sich natürlich auch viel mehr Möglichkeiten. Da ferner $\mathfrak{R}[[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], Ø_j]$ formal ein "Meta-Rand" ist, kann man sowohl den äußeren wie den inneren Rand permutieren. Setzt man den inneren Rand konstant, so erhält man für den äußeren Rand 3! = 6 Permutationen

$\mathfrak{R}[[\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], Ø_j]$ $\mathfrak{R}[[\mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i], \Omega, Ø_j]$ $\mathfrak{R}[[Ø_j, \Omega, \mathfrak{R}[\Omega, Ø_i], Ø_i]]$

$\mathfrak{R}[[\Omega, \emptyset_j, \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset_i], \emptyset_i]] \quad \mathfrak{R}[[\mathfrak{R}[\Omega, \emptyset_i], \emptyset_i], \emptyset_j, \Omega] \quad \mathfrak{R}[[\emptyset_j, \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset_i], \emptyset_i], \Omega]$,

die man in den je drei Typen von $\mathfrak{S}^+$ und $\mathfrak{S}^{+*}$ einsetzen kann. Schließlich erhält man durch Kombination aller Typen eine sehr große Strukturkomplexität, in der also sowohl das Zeichen und sein bezeichnetes Objekt als auch das semiotische Gesamtsystem, d.h. die Vereinigung von ontischem und semiotischem Raum und damit die Semiose selbst sowie die am Zeichenprozeß beteiligten Subjekte raumzeitlich formal faßbar sind.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Ditterich, Joseph, Selbstreferentielle Modellierungen. Klagenfurt 1990

Görhely, Ildikó, Kritische Darstellung der drei- und mehrwertigen Systeme der Logik von J. Lukasiewicz und E. Post m.b.B. der triadischen Logik von Ch. S. Peirce. MA-Arbeit, Univ. Stuttgart, Juni 1975

Toth, Alfred, Metaobjektivierung ontischer Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Systemischer Rand und semiotischer Objektbezug. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Subsysteme mit und ohne Ränder. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Ortskategorien. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

Toth, Alfred, Zeitkategorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012e

26.4.2012